

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 9

Artikel: Deklarationspflicht für audiovisuelle Medien?
Autor: Doelker, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Akten und Protokolle der Interkantonalen Lehrmittelkonferenz (IKLK) und der *Goldauer Konferenz* (GK) seit 1955.

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen, 56./57. Jg., Frauenfeld 1971.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Sonderdruck Lehr- und Lernmittel, Heft 16, 31. Jg. (25. Februar 1975).

Dettling, A., Geschichte des Volksschulwesens im Kanton Schwyz in den vergangenen fünfzig Jahren 1849–1899 auf Anordnung eines Komitees für die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Lehrerkonferenzen. Einsiedeln 1899.

Jenzer, C. / Strittmatter, A. / Weiss, J., Schulkoordination über Lehrplanreform. Jahrbuch der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren 1977/78. Frauenfeld 1978.

Kälin, W. K., Im Dienste der Erziehung und Bildung. Gedenkschrift zur 50-Jahr-Feier des Lehrervereins des Kantons Schwyz 1916–1966. Einsiedeln 1966.

Kälin, W. K., 100 Jahre Lehrerseminar des Kantons Schwyz, 1856–1956. Gedenkschrift im Auftrag der kantonalen Erziehungsbehörde. Einsiedeln 1956.

Plotke, H., Schweizerisches Schulrecht. Bern 1979.

Schallenberger, E. H., Das Schulbuch – Aspekte und Verfahren zur Analyse, Bd. 3. Kastellaun 1973.

Schallenberger, E. H., Studien zur Methodenproblematik wissenschaftlicher Schulbucharbeit: Zur Sache Schulbuch, Bd. 5, und: Pädagogische Informationen – Provokative Impulse, Bd. 7. Kastellaun 1976.

Schallenberger, E. H. / Stein, G., Das Schulbuch zwischen staatlichem Zugriff und gesellschaftlichen Forderungen, Bd. 7. Kastellaun 1978.

Deklarationspflicht für audiovisuelle Medien?

Christian Doelker

Die medienorientierte Bildungseuphorie der frühen siebziger Jahre ist nicht nur weitgehend verflogen, sondern durch eine gegenläufige Phase abgelöst worden. Medien sind teilweise in Misskredit geraten. «Schafft das Fernsehen ab», schreibt Jerry Mander. «Die Droge im Wohnzimmer» nennt Marie Winn das Fernsehen – sehr pauschal, ohne Differenzierung nach Inhalten, Intentionen oder Zielpublika.

Weshalb konnte eine so massive Bewegung gegen die Medien einsetzen, die übrigens stark an die vom Jugendschutz inspirierte Bewahrungs-pädagogik erinnert?

Sicher mag eine Rolle spielen, dass sich der Zuschauer/Hörer/Leser dem sehr breiten Angebot der Medien gegenüber nicht mehr gewachsen fühlt. Er wähnt sich entweder überschwemmt und überfremdet, wenn er dem Angebot uneingeschränkt Folge leistet, oder er schüttet das Kind mit dem Bade aus und will sich mit strikter Medienverweigerung behelfen. Was er benötigt, ist die Anleitung zu einer sinnvollen Nutzung der Medien, einer vernünftigen Medienpädagogik, die den Medienteilnehmer auch auf sein eigenes und eigenständiges Leben verweist.

Dann scheint sich zunehmend ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber den Medien zu verbreiten, aus der Befürchtung heraus, dass man manipuliert wird, dass einem die Medien ein X für ein U vormachen. Dies zeigt die Notwendigkeit auf, den Medienteilnehmer zu einer kritischen Nutzung zu befähigen.

Es genügt aber nicht, in der Medienpädagogik eine Art Konsumentenschulung und Konsumentenschutz aufzuziehen. Es gilt auch, von der Produzentenseite aus etwas zu unternehmen, um Vertrauen und damit Interesse des Rezipienten für die Medien wieder herzustellen.

In einer Zeit, in der Waren, beispielsweise Lebensmittel und Medikamente, nicht mehr angeboten werden dürfen, ohne dass man auf der Verpackung deklariert, aus welchen Stoffen sie zusammengesetzt sind, könnten sich eigentlich auch Produzenten von AV-Medien nicht mehr leisten, dem Zuschauer ein Medien-Wisch-Wisch mit Zuckerguss von Schmelz und Sound zuzumuten. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie dies heute für andere Waren im Marktangebot gilt, sollten die in der audiovisuellen Aussage verwendeten Mittel deklariert werden.

Dies gilt natürlich insbesondere bei Programmen, die eine faktische Wirklichkeit «verkaufen»: Nachrichtensendungen, Reportagen, Dokumentar- und Unterrichtsfilme. Insbesondere das audiovisuelle Medium mit seiner ihm eigenen Möglichkeit, zur Abbildungsebene eine Kommentarebene zu errichten, hat die besten Voraussetzungen, solche Deklarierung anzu bringen. So kann z.B. der gesprochene Kommentar erläutern, warum ein bestimmter Ausschnitt (und nicht ein anderer) gewählt, und was und aus welchen Gründen weggelassen werden musste. Solche Hinweise auf mangelnde Vollständigkeit brauchen selbstverständlich nur dann geliefert zu werden, wenn der gezeigte Teil nicht für das Ganze gelten darf. Zur Deklarierung können auch Schrifteinblendungen dienen wie «Archivbild aus dem Jahr X», «inszenierte Spiel situation», «nachgestellte Szene», «am Originalschauplatz nachgestellt», «Original-Tondokument ...» (mit Angabe des Jahres), «Zitat aus ...» (mit Angabe der Quelle) usw. Zur Regel sollte auch gehören, bei Berichten die örtliche Bezeichnung der Schauplätze einzublenden. Da ferner ein Zuschauer stets Tendenz hat, eine filmische Darbietung als Gegenwart aufzufassen, sollten jeweils die Daten der Aufnahmen einkopiert sein oder im Vorspann vermerkt werden. Selbstverständlich darf auch die Angabe des Herstellungsjahres nicht fehlen.

Nun setzt sich eine Aussage nicht nur aus inhaltlichen und formalen Komponenten zusammen; sie enthält auch eine Absicht. Die Absicht ist in der Regel nur bei einer einzigen Gattung von Programmen offengelegt: bei der Werbung. Werbespots werden in einem als solchen gekennzeichneten Werbeblock ausgestrahlt wie Inserate in der Zeitung in einem als solchen deklarierten Anzeigen-Teil erscheinen.

Als Offenlegung der Absichten können auch publizierte Konzept-Papiere der Ressorts von Radio und Fernsehen gelten. Sobald aber einzelne Sendungen von den deklarierten Intentionen abweichen, sollte dies wiederum erkennbar gemacht werden. Bei Informationssendungen werden teilweise die Absichten transparent gemacht, indem Teilnehmer in einer Gesprächsrunde als Vertreter bestimmter Interessen vorgestellt werden. Bei den Medienschaffenden selber werden indessen Positionen nicht deklariert, und der Zuschauer muss sich beispielsweise mit einem allgemeinen Konzessionstext begnügen, der eine «objektive, umfassende und

rasche Information» vorschreibt. Gerade der berühmte Objektivitätsbegriff erheischte eine vernünftige Praxis der Deklaration von Mitteln und Absicht.

Die hier geäussernten Vorschläge für eine Deklarationspflicht bei audiovisuellen Medien wollen sich ausdrücklich auf den dokumentarischen Bereich beschränken. Sie gehen also nicht so weit, wie beispielsweise Peter Handke auch für den Spielfilm fordert, dass die «ungeheure Gemachtheit» der filmischen Produktion für den Zuschauer offensichtlich werden soll. Im Zusammenhang mit Jean-Marie Straubs «Chronik der Anna Magdalena Bach» bemerkt er, dass die «Einstellungen jeweils zugleich mit dem Bild auch die Künstlichkeit des Bildes deutlich machen». Immerhin müsste man sich fragen, ob der Zuschauer nicht auch bei Unterhaltungssendungen des Fernsehens Anspruch darauf hätte, beispielsweise zu erfahren, ob eine Sendung live ausgestrahlt wird oder ob es sich um eine Aufzeichnung (mit Angabe des Datums) handelt. Generell müsste mithin die Entwicklung bei der Produktion von audiovisuellen Programmen dahin gehen, dass dem Medienteilnehmer alle Angaben geliefert werden, die er benötigt, um eine Mediendarbietung angemessen verstehen und zureichend beurteilen zu können. Deklarierung der verwendeten Mittel sollte für Medienprodukte eine ebenso selbstverständliche Dienstleistung an den Konsumenten werden, wie dies der Fall ist bei andern Produkten des Marktangebots.